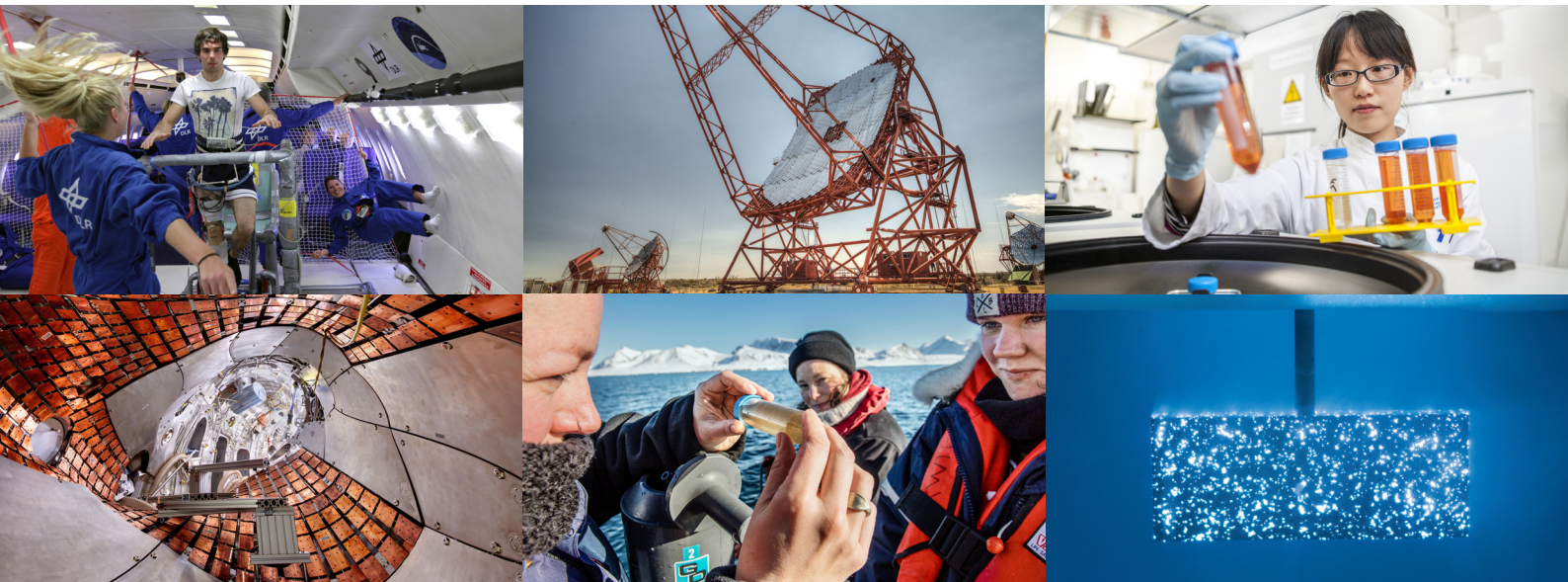


TECHNOLOGIETRANSFER Eckpunktepapier



STRATEGISCHE WEITERENTWICKLUNG DES TECHNOLOGIETRANSFERS IN DER HELMHOLTZ-GEMEINSCHAFT¹

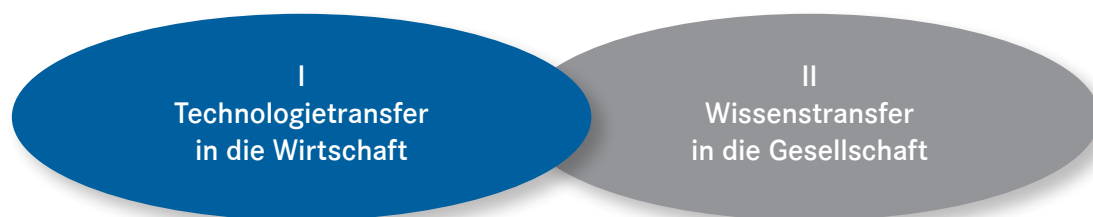
Stand 10.04.2014

¹ Erarbeitet im Nachgang und im Auftrag der Mitgliederklausur (Liebenberg, 30.01.2014) durch eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Dr. Jens Fahrenberg (KIT), Dr. Jörn Krupa (Helmholtz-Gemeinschaft), Dr. Björn Wolf (HZDR) und Dr. Rolf Zettl (Helmholtz-Gemeinschaft). Die detaillierten Ergebnisse der Klausur sind in einer Langfassung des Eckpunktepapiers dokumentiert; hier sind zudem auch weitergehende Ausführungen zur Analyse (Input und Output) enthalten. Die vorliegende Fassung ist am 17.03.2014 vom Präsidium und am 10.04.2014 von der Mitgliederversammlung mit einer Änderung in Maßnahmenpaket 2) zustimmend zur Kenntnis genommen worden. Geplant ist weiterhin, in der Mitgliederversammlung im September 2014 ein Papier zu beschließen, das sich ergänzend mit dem Wissenstransfer beschäftigt. Eine gekürzte Zusammenfassung beider Dokumente soll als gemeinsames Papier zum Technologie- und Wissenstransfer veröffentlicht werden. Das hier vorliegende Eckpunktepapier dient somit vorerst als internes Arbeitspapier zur Festlegung kommender Maßnahmen.

PRÄAMBEL: WISSENS- UND TECHNOLOGIETRANSFER IN DER HELMHOLTZ-GEMEINSCHAFT

Der Transfer von Wissen und Technologien in Gesellschaft und Wirtschaft ist ein wesentliches Element der Mission der Helmholtz-Gemeinschaft. Zur Helmholtz-Mission gehören die nutzeninspirierte, langfristig orientierte Grundlagenforschung („use inspired basic research“) und die anwendungsorientierte Forschung gleichermaßen. Durch den Transfer und die Verwertung von Ergebnissen dieser Forschung nimmt die Helmholtz-Gemeinschaft eine wichtige Funktion im Innovationsgeschehen wahr und trägt maßgeblich zur Zukunftsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft bei. Der Transfer von Wissen und Technologien erfolgt in die zwei Sphären Wirtschaft und Gesellschaft, wobei sich die Bereiche durchaus überlappen können.

SPHÄREN DER ANWENDUNGSORIENTIERUNG DER NUTZENINSPIRIERTEN HELMHOLTZ-FORSCHUNG



Während des gesamten Forschungsprozesses steht die Helmholtz-Gemeinschaft im Dialog mit Wirtschaft und Gesellschaft über Themen, Ergebnisse, Anwendungsperspektiven und Auswirkungen der Forschung. Für den Wissens- und Technologietransfer nutzt die Helmholtz-Gemeinschaft sämtliche Transferkanäle und Verwertungsoptionen, wie Publikationen, Vorträge, Weiterbildung, Personaltransfer und -austausche, Kooperationen, Auftragsforschung, Lizenzvergaben und Ausgründungen. Die optimalen Transferkanäle und Verwertungsoptionen werden nach Einzelfallbewertung ausgewählt; der Beurteilungsmaßstab ist der gesellschaftliche Nutzen sowie die Wohlstandsmehrung und Wertschöpfung in Deutschland. In diesem Sinne kann der Impact, z.B. die Anwendung im Markt oder der Beitrag eines Produkts zur nationalen Wertschöpfung, auch bedeutsamer als die Höhe der erzielten Einnahmen durch Lizenzverträge oder Kooperationen mit der Wirtschaft sein. Zugleich kann aber auch eine kommerzielle Verwertung im internationalen Kontext die optimale Transferoption darstellen.

I TECHNOLOGIETRANSFER IN DIE WIRTSCHAFT

Die Helmholtz-Gemeinschaft verwertet ihre Forschungsergebnisse unternehmerisch mit Hilfe von Schutzrechtportfolios. Gewerbliche Schutzrechte, insbesondere Patente, sind Basis zum internationalen Schutz des geistigen Eigentums sowie für die erfolgreiche Verwertung von Technologien und eine Erfolgsbeteiligung der Helmholtz-Zentren. Schutzrechte stärken auch die Fähigkeit zur Einwerbung von Drittmitteln für die Forschung. Die Helmholtz-Gemeinschaft baut daher in ihren Forschungsbereichen ein werthaltiges Schutzrechtsportfolio auf und aus. Die Zentren der Helmholtz-Gemeinschaft treffen in Verträgen zur Verwertung von Patenten, Software und Know-how faire und partnerschaftliche Regelungen. Dabei wird sichergestellt, dass die Forschungsergebnisse möglichst breit verwertet werden und damit ein Höchstmaß an gesellschaftlichem Nutzen entsteht. Bei einer erfolgreichen Verwertung sind die Helmholtz-Zentren finanziell angemessen zu beteiligen. Dies erfolgt u. a. durch Lizenzierung, Forschungs-kooperationen sowie das Eingehen von Beteiligungen an Ausgründungen.

Technologietransfer und kommerzielle Verwertung anwendungsnahe Forschungsergebnisse wird in der Helmholtz-Gemeinschaft auf zwei komplementären Ebenen unterstützt: Einerseits durch Technologietransferstellen in den Helmholtz-Zentren und andererseits mit Hilfe von Förderinstrumenten und Aktivitäten auf Gemeinschaftsebene. Zu letzteren Maßnahmen gehören insbesondere die Unterstützung von Ausgründungen, ein Validierungsfonds für die entscheidenden Wertschöpfungsschritte vor einer Kommerzialisierung und die Vernetzung mit der Wirtschaft durch gemeinsame Dialogplattformen.

II WISSENSTRANSFER IN DIE GESELLSCHAFT

Anwendungsorientierung der Forschung bedeutet auch, Öffentlichkeit und Politik durch die Bereitstellung von Fakten oder Beiträgen zur Bewertung sachkundig und unabhängig zu beraten. Ihr umfassendes Wissen stellt die Helmholtz-Gemeinschaft der Gesellschaft außerdem über kostenlose Informationsdienste zu speziellen Themengebieten zur Verfügung. Beispiele dafür sind die Helmholtz-Klimabüros und das Climate Service Center sowie die öffentlichen Informationsdienste zu Krebs und Diabetes. Wissenstransfer umfasst weiterhin den Transfer über Köpfe, z.B. Personalwechsel, die Ausbildung von Doktoranden und die Weiterbildung.

Im folgenden Eckpunktepapier liegt der Schwerpunkt der strategischen Weiterentwicklung auf der oben skizzierten Sphäre „Technologietransfer in die Wirtschaft“.

A INPUT: KOMPETENZEN, STRUKTUREN UND INSTRUMENTE DER ZENTREN UND DER GEMEINSCHAFT

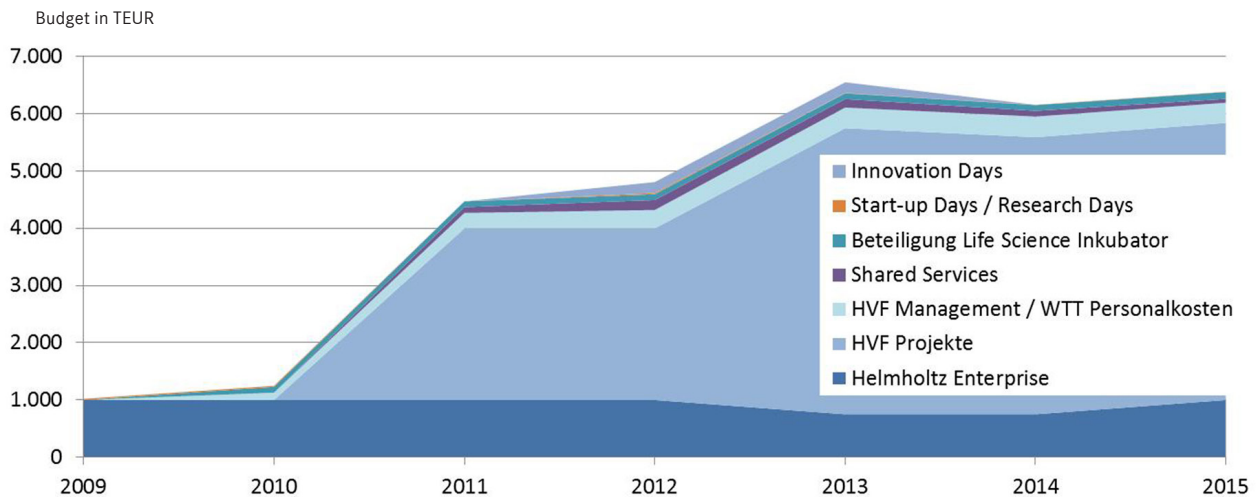
Die Anwendung der neu generierten Erkenntnisse zum Nutzen der Gesellschaft sowie die ökonomische Verwertung über Innovationen im Markt erfordern spezielle Kompetenzen, Prozesse und Instrumente. Für den Technologietransfer existieren an jedem Helmholtz-Zentrum Technologietransferstellen. Hier unterstützen mehr als 125 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Kommerzialisierung von anwendungsnahen Technologien. Die Budgets im Technologietransfer und in der Patentverwaltung addieren sich auf über 20 Mio. €; über 10 Mio. € kommen als Transferfonds hinzu, die an der Mehrzahl der Zentren existieren.

Auf Ebene der Helmholtz-Gemeinschaft bestehen im Zuge der im Jahr 2010 beschlossenen Technologietransferstrategie folgende Förderinstrumente und Aktivitäten:

- Helmholtz Enterprise (ab 2005)
- Helmholtz-Validierungsfonds (ab 2011)
- Beteiligung Life Science Inkubator (ab 2011)
- Modellvorhaben „Shared Services“ (2011-2015)
- Start-up Days (ab 2012, zuvor Helmholtz-Gründerseminare)
- Innovation Days (ab 2012)
- Dialogplattformen mit der Wirtschaft, v.a. CTO-Kreis und Research Days (ab 2012)

Die verstärkten Aktivitäten auf Gemeinschaftsebene seit 2010 werden durch einen deutlichen Budgetaufwuchs aus dem Impuls- und Vernetzungsfonds finanziert: Seit 2010 hat sich das Budget von 1 Mio. € auf ca. 6 Mio. € erhöht. Entsprechend der Zielsetzung des Pakts für Forschung und Innovation ist ein weiterer Ausbau der Förderinstrumente und der Aktivitäten der Gemeinschaft im Bereich Technologietransfer in den nächsten Jahren vorgesehen.

Abbildung 1: Budgetaufwuchs für Transferaktivitäten aus dem Impuls- und Vernetzungsfonds



Die Summe der in den Zentren und auf Gemeinschaftsebene eingesetzten finanziellen Ressourcen für den Technologietransfer im engeren Sinne (Patentmanagement, Transferstellen und Instrumente) umfasst mit 36 Mio. € pro Jahr ca. 1% des gesamten Helmholtz-Budgets.

B OUTPUT: WIRKSAMKEIT DER KOMPETENZEN, STRUKTUREN UND INSTRUMENTE

Die eingesetzten Ressourcen auf Zentren- und Gemeinschaftsebene tragen dazu bei, dass die Helmholtz-Zentren in den letzten Jahren eine Reihe von Erfolgen bei Kooperationen, Lizenzerlösen oder Ausgründungen aufweisen können.

Auch bei einem ersten Blick auf die Indikatoren für den kommerziellen Technologietransfer hat die Gemeinschaft eine stabile bis positive Entwicklung genommen: Die Drittmitteleinnahmen aus der Wirtschaft liegen in den letzten Jahren bei ca. 150 Mio. €; die Lizenzerträge sind von ca. 15 Mio. € (2009) auf ca. 20 Mio. €² (2012) leicht angestiegen; die Zahl der Spin-offs liegt bei ca. 10 Gründungen pro Jahr. Diese Entwicklung hält jedoch mit dem seit 2006 um 38 % gewachsenen Budgets sowie dem Zuwachs von 16 auf 18 Zentren nicht mit.

Im nationalen Benchmarking der transferrelevanten Kennzahlen auf Basis des Pakt-Monitoring-Berichts für das Jahr 2012 liegt die Helmholtz-Gemeinschaft nicht nur weit hinter der Fraunhofer-Gesellschaft, sondern normiert auf die Anzahl der Wissenschaftler bei den Lizenzeinnahmen hinter der Max-Planck-Gesellschaft und bei den Gründungen (2006–2012) auch hinter der Leibniz-Gemeinschaft. Auch ein internationales Benchmarking, z.B. mit dem CNRS, zeigt, dass die

² Für 2012 sind zudem Einmaleffekte durch Lizenz-Nachzahlungen zu berücksichtigen.

Helmholtz-Gemeinschaft noch Potential im Bereich des klassischen Technologietransfers hat. Zunehmend wird auch von Seiten der Politik, der Gesellschaft und der Zuwendungsgeber zum Ausdruck gebracht, dass die Investitionen in die Forschung noch stärker anwendbare Ergebnisse zur Folge haben sollten. Entsprechend werden zu den Zielen der neuen PAKT-Periode weiterhin die Verbesserung des Wissens- und Technologietransfers und die Stärkung der Rolle der Wissenschaft im Innovations-geschehen gehören.

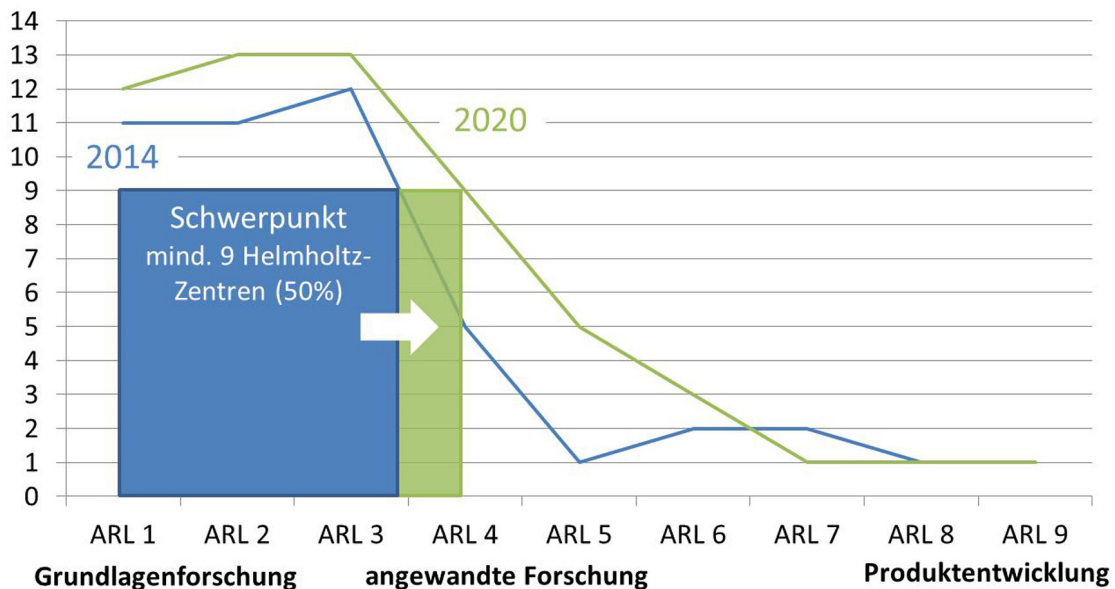
C ZENTRENPOSITIONIERUNG UND HANDLUNGSBEDARF

Die Helmholtz-Zentren sind sich der gestiegenen Erwartungshaltung und ihrer Funktion im nationalen Innovationssystem bewusst. Die verdeutlicht auch die Positionierung der Zentren durch die Vorstände: In der Innovationskette ist die Mehrheit der Zentren derzeit im Bereich der Grundlagenforschung bis hin zur angewandten Forschung verortet. Basierend auf der Application Readiness Level (ARL)-Skala der NASA³ liegt für zwei Drittel der Zentren der Schwerpunkt ihrer Tätigkeiten im ersten Drittel des Weges von der Idee zur Innovation, d.h. bei der Grundlagenforschung (ARL 1) und im Bereich der Invention (ARL 2) bis hin zu ersten Überprüfungen von Anwendungskonzepten (ARL 3).

Bis 2020 wird sich der Schwerpunkt nach Angaben der Zentren leicht in Richtung Anwendung verschieben. Die Hälfte der Zentren sieht sich 2020 auch im Bereich von Demonstratoren (ARL 4). Der Beitrag der Helmholtz-Zentren zum Innovationsgeschehen soll also erhöht werden, was aber auch auf Zentrenebene strategischer Weichenstellungen, entsprechender Instrumente und deren Einbettung in eine transferfreundliche Kultur bedarf.

3 Erläuterung unter <http://appliedsciences.nasa.gov/pdf/ExpandedARLDefinitions4813.pdf>

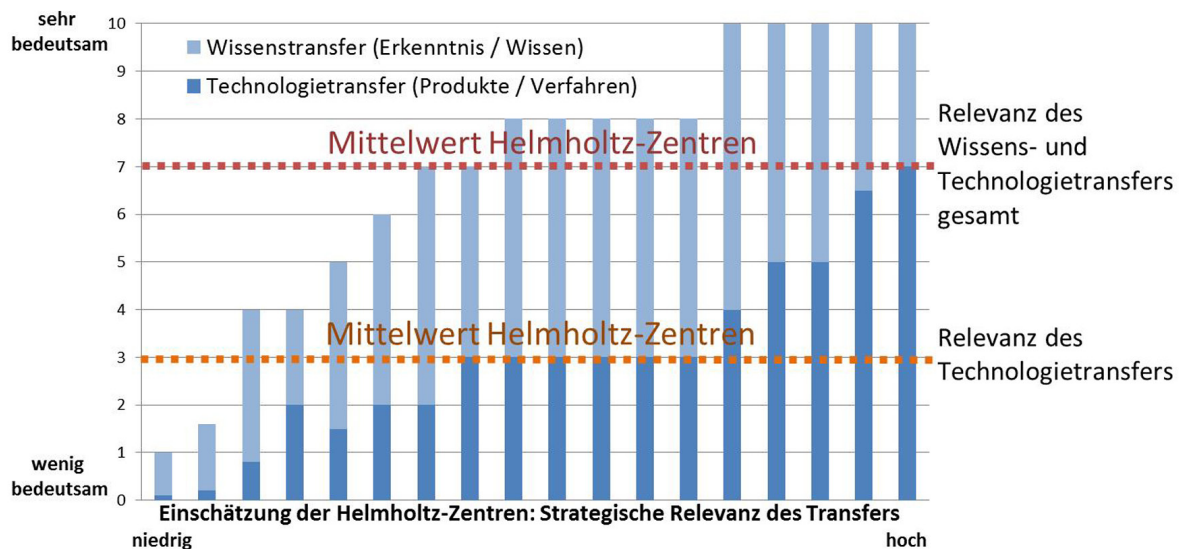
Abbildung 2: Positionierung in der Innovationskette (2014 und 2020)



Ein Blick auf die derzeitige strategische Bedeutung des Wissen- und Technologietransfer im Spektrum zwischen geringer und hoher Relevanz, die den Transfer als eine Kernaufgabe ansieht, verdeutlicht, dass die Einschätzung stark zwischen Zentren aus verschiedenen Forschungsbereichen oder auch zwischen den größeren Zentren und den kleineren Zentren variieren.

Der Mittelwert der Zentren weist für den Wissen- und Technologietransfer eine relativ hohe strategische Relevanz auf. Allerdings wird der Wissenstransfer strategisch bedeutsamer als der Technologietransfer angesehen. Für eine angestrebte Verschiebung in Richtung angewandter Forschung muss sich die Bedeutung des Technologietransfers erhöhen und eine Operationalisierung über entsprechenden Ziele und Maßnahmen erfolgen.

Abbildung 3: Strategische Relevanz des Wissens- und Technologietransfers in den Zentren (und als Mittelwert der Gemeinschaft)



D ZIELE, MASSNAHMENVORSCHLÄGE UND PRIORITÄTENSETZUNGEN

Der Handlungsbedarf wird auch von der Arbeitsebene im Technologietransfer der Helmholtz-Zentren gesehen. In einem Papier des AK TTGR⁴ werden drei Stoßrichtungen und zehn Maßnahmvorschläge hergeleitet. Die Stoßrichtungen sind in adäquaten Arbeitsgruppen auf der Mitgliederklausur diskutiert worden und sind zugleich Elemente der Zielkaskade:

Oberziel: höherer Beitrag der Helmholtz-Gemeinschaft zum Innovationsgeschehen bis 2020

Ziel: Stärkung des Wissens- und Technologietransfers hinsichtlich

- des Outputs (z.B. Kooperationen, Drittmittel aus der Wirtschaft, Lizenzeinnahmen, Spinoffs)
- der strategischen Bedeutung und der kulturellen Dimension
- einer höheren Sichtbarkeit der Aktivitäten und Erfolgsbeispiele
- des Inputs (v.a. professionelle Transferstrukturen, unterstützende Instrumente)

Maßnahmenpakete/Stoßrichtungen:

- Etablierung einer Transferkultur
- Ausbau von Anreizen für Transfer und Verwertung
- Stärkere Verknüpfung von Verwertungsstrategien und Forschungsplanung
- Professionalisierung der Transferunterstützung (Kompetenzen, Strukturen, Instrumente)

⁴ 10-Punkte-Plan des AK TTGR vom Januar 2013

Unter Berücksichtigung des TTGR-Papiers und der Diskussion in den Arbeitsgruppen sind daraus zahlreiche Handlungsoptionen sowie die folgenden prioritären Maßnahmen entwickelt worden:

- 1) Budgetrelevante Berücksichtigung von Aktivitäten des Wissens- und Technologietransfer bei der PoF-Begutachtung und Aufnahme konkreter Verwertungsplanung inkl. Ressourcenzuordnung in die Programmplanung

Erläuterung: Die Maßnahme adressiert die Stoßrichtung Kultur und Anreize und ebenso die Zielstellung, Verwertungsstrategien stärker in der Forschungsplanung zu verankern. Es muss zum einen erreicht werden, dass Transferleistungen, Transferpotenziale sowie professionelle Transferstrukturen/-prozesse durch geeignete Indikatoren bei der Evaluierung und Entscheidung über Mittelverteilung im Verfahren der Programmorientierten Förderung noch stärker berücksichtigt werden. Dies hat eine Stärkung der Verwertungskultur zur Folge und wird dazu beitragen, den Transfer im Wertesystem der Zentren, der Führungsebene und der Wissenschaftler hochrangiger zu verankern. Zum anderen muss die Verwertung integraler Bestandteil von Planung, Durchführung und Monitoring der Forschungsarbeiten der PoF werden. Dies beinhaltet die Verpflichtung zum Aufzeigen von Transferpotenzialen und die Verankerung von Transferaktivitäten in den Arbeits- und Ressourcenplanungen bei PoF-Anträgen. Verwertungsstrategien müssen konsequent integriert werden, indem z.B. separate und jährlich aktualisierte Verwertungsplanungen in Zusammenarbeit mit den Transferstellen (TTO) zu erstellen sind. Diese müssen aufzeigen, welcher Weg zur Verwertung eingeschlagen wird und wo der Übergabepunkt liegt. Im Ergebnis muss eine positive Ansehens- und Budget-Konsequenz erreicht werden, damit Transfer nicht nur als Zusatzoption gelebt wird.

- 2) Selbstverpflichtung der Zentrenvorstände im Technologietransfer, zum Beispiel:
 - a) zur Verankerung von Transfer in den Leitbildern/Missionen der Helmholtz-Zentren
 - b) zur Erarbeitung zentrenspezifischer Verwertungsleitlinien und Transferstrategien
 - c) zur Aufnahme von Transferaspekten in Zielvereinbarungen und bei der Rekrutierung in den Zentren
 - d) zur Einführung von Transfer-Bonussystemen für Forscher und Institute in den Zentren
 - e) zur hochrangigen Verankerung und Professionalisierung der TTO, z.B. durch Business Development-Kompetenzen sowie verstärkte Einbindung in die Forschungsplanung innerhalb der Zentren
 - f) zur Schaffung sichtbarer und angemessen ausgestatteter Innovationsfonds in jedem Zentrum
 - g) zur Einführung einer Regelung zur Risikominimierung für Gründer (Rückkehroption)

Erläuterung: Die sieben ausgewählten Normen werden die Rahmenbedingungen für den Transfer in den Handlungsfeldern Kultur und Anreize sowie Professionalisierung und Kompetenzerweiterung der Transfer-/Verwertungsstrukturen verbessern.

- a) Es muss in jedem Zentrum eine eindeutige Bekenntnis zum Wissens- und Technologietransfer durch die Verankerung des Transferziels im Zentrumsleitbild bzw. entsprechenden Missionen deutlich werden.

- b) Um die Zielstellung transparenter zu machen und gegenüber anderen Interessen zu stärken, sind in jedem Zentrum spezifische Verwertungsleitlinien und Transferstrategien zu erarbeiten.
- c) Durch die Aufnahme von Transferaspekten in die Zielvereinbarungen und als Kriterium bei der Rekrutierung erlangt der Transfer mehr Bedeutung in materieller Hinsicht und im Sinne steigender Reputation, so dass Verwertung über die bisherigen Regelungen des Arbeitnehmererfindergesetzes hinaus mit Incentives belohnt wird. Zugleich wird durch die Einstellung von verwertungsaffinen Wissenschaftlern und Entrepreneuren als Role Models Vorbildwirkung in den Instituten erzielt.
- d) Weitere positive Anreize können abgestimmte Transfer-Bonussysteme setzen, die auf allen Ebenen wirken – also auf individueller Ebene (z.B. persönliche Prämien für Transferakteure, Forscher, Institutsleiter, Vorstände, immaterielle Anreize durch Preise und Events) und auf Ebene der Institute und Zentren. Hierzu bestehen an einigen Helmholtz-Zentren schon gute Erfahrungen: So wird der Transfer bereits teilweise als Kriterium bei einer leistungsorientierten Mittelvergabe berücksichtigt. Es gibt Ideenwettbewerbe, Anschubfinanzierung für gute Ideen (Seed-Fonds) feierliche Verleihungen von Patenturkunden, Transferpreise, die angemessene Kommunikation von Transfererfolgen und weitere Best Practices.
- e) Eine sichtbare und hochrangige Verortung unterstützenden Transferstrukturen in den Zentren. Die Schaffung klarer Verantwortlichkeiten für den Transfer sollte mit einer direkten Zuordnung der TTO zu einem kompetenten Vorstand einhergehen. In den TTO müssen Experten beschäftigt sein, die das komplexe Transfergeschäft beherrschen und in der Lage sind, im Zuge einer konsequenten forschungsbegleitenden Einbindung potenzial-trächtige Verwertungsfälle zu erkennen. Für den nötigen Ausbau eines professionellen Business Developments ist auch die Einbeziehung bzw. langfristige Bindung von Experten aus der Wirtschaft anzustreben und in Bezug auf die Vergütung machbar zu gestalten.
- f) Zur Kompetenzausweitung der Transferstrukturen sowie Sichtbarmachung und Attraktivitätssteigerung der Verwertung gehört auch die Schaffung eines angemessen ausgestatteten Transfer- bzw. Innovationsfonds an jedem Helmholtz-Zentrum. Dies wird die Flexibilität der TTO im Hinblick auf die Wertsteigerung aussichtsreicher Ideen erhöhen und zugleich auch die Kofinanzierung von Helmholtz Enterprise und Helmholtz-Validierungsfonds vereinfachen. Wenn die Programmziele entsprechend formuliert sind, muss die Finanzierung entsprechender Fonds wie auch die anderer Transfer-Aktivitäten aus programmgebundenen Mitteln möglich sein.
- g) In den Zentren sind gerade für Ausgründungen förderliche Rahmenbedingungen zu schaffen, insbesondere in Bezug auf die Risikominimierung für Gründer. Der Mangel an Gründerpersönlichkeiten und die hohe Risikoaversion der Wissenschaftler erschweren Spin-offs. Erleichterungen, wie z.B. eine dreijährige Rückkehrgarantie der Zentren können die Hemmschwelle minimieren, damit die Unternehmensgründung auch von den Gründern als echte Unternehmung angegangen wird. Rückkehrgarantien bestehen bereits an einigen Zentren und werden auch durch die Ausgründungsrichtlinie des BMBF propagiert. Entsprechend muss das Instrument an allen Zentren eingeführt und einzelfallbezogen angewendet werden.

3) Einführung eines neuen Instruments zur Förderung von Applikationslaboren und strategischen Kooperationen mit der Wirtschaft: Helmholtz Innovation Labs

Erläuterung: Es ist offensichtlich geworden, dass mehr Ressourcen aus dem Impuls- und Vernetzungsfonds für den Technologietransfer bereitgestellt werden sollten und das bisherige Förderinstrumentarium zu ergänzen ist. Neben der Ausgründungsunterstützung und der Validierungsförderung bietet sich hierfür der Bereich der Kooperationen mit der Wirtschaft an. Die Förderung von Innovation Labs sollte zum einen die Etablierung langfristiger strategischer Zusammenarbeit mit Unternehmen zu konkreten Themen ermöglichen, wie es sie beispielsweise bei Labs zwischen KIT und BASF und Daimler oder DKFZ und Bayer bereits gibt. Andererseits können Applikationslabore unterstützt werden, in denen Anwender direkt mit den Wissenschaftlern nötige Forschungsbedarfe und Anforderungen abstimmen, um so wertsteigernde Arbeiten durchführen zu können. Dies kann auch im Rahmen von Wertschöpfungsverbänden, wie z.B. Fraunhofer erfolgen. Beispiele sind das MIRO Lab am DLR, Applikationslabore an Forschungsinfrastrukturen oder auch die HZDR Innovation GmbH, die aus einem Applikationslabor der Leibniz-Gemeinschaft hervorgegangen ist. Das Instrument der Helmholtz Innovation Labs bedient damit das wachsende Interesse der Unternehmen an Open Innovation. Es könnte über einen Zeitraum von bis zu fünf Jahren mit einem degressiven Förderansatz die Anschubfinanzierung sowie zugleich Know-how zur organisatorischen Etablierung dieser Strukturen bereitstellen, damit auch Zentren ohne entsprechende Erfahrungen partizipieren können.

4) Ausbau professioneller Business Development-Aktivitäten sowie Dialogplattformen mit der Wirtschaft auf der Helmholtz-Ebene

Erläuterung: Mit dem Ausbau zentrenübergreifender professioneller Business Development-Aktivitäten und Dialogplattformen mit der Wirtschaft werden sowohl neue Ansätze auf Gemeinschaftsebene als auch das Handlungsfeld der Professionalisierung und Kompetenzausweitung der Transfer-/Verwertungsstrukturen in den Zentren adressiert. Ansatzpunkt ist, Synergieeffekte bei der Ansprache möglicher Verwertungs- und Kooperationspartner aus der Wirtschaft zu erzielen. Den Mehrwert der Gemeinschaft gilt es zu erschließen – als direkter Austausch zwischen den Zentren im Sinne eines weiterentwickelten Shared Service-Ansatz oder innerhalb von Forschungs-bereichen, aber auch als Netzwerk von Experten und Industriekontakten, das auf Ebene der Gemeinschaft entstanden ist. Dieses Netzwerk wird ausgebaut durch weitere Dialogplattformen mit der Wirtschaft auf der Helmholtz-Ebene. Für die Nachverfolgung der identifizierten Themen ist ebenso ein professionelles Business Development auf Gemeinschaftsebene nötig, um die Zentren komplementär unterstützen zu können.

5) Etablierung eines Netzwerks von Corporate Venture-Partnern und mittelfristig eines Venture-Fonds auf Helmholtz-Ebene

Erläuterung: Zur Finanzierung und Weiterentwicklung von Ausgründungen bzw. Technologien in gründungsnahen Projektstrukturen sind Partner aus der Wirtschaft wichtig; neben klassischen Venture Capital-Gebern sind hierzu auch verstärkt Corporate Venture-Partner einzubinden. In einem ersten Schritt wird eine Netzwerk-Struktur etabliert, um die Partner aus den größeren Unternehmen strukturiert an die Spin-offs bzw. Projekte heranzuführen und strategische Investments herbeizuführen. In einem zweiten Schritt wird die Netzwerkstruktur in ein Venture Fonds-Modell, eventuell im Rahmen einer gemeinsamen GmbH, ausgebaut. Ziel ist es, Spin-offs, aber auch

Verwertungsprojekte ohne Gründungspersönlichkeiten schneller zu finanzieren und in die Anwendung zu begleiten. Das Instrument wird komplementär zum HighTech-Gründerfonds aufgestellt. Sowohl im ersten Schritt (Netzwerk), als auch im zweiten Schritt (Venture Fonds) wird eine Kooperation mit den anderen außeruniversitären Organisationen und deren Verwertungsstrukturen, wie z.B. der Max Planck Innovation GmbH angestrebt.

UMSETZUNG UND WEITERE SCHRITTE

Diese fünf prioritären Maßnahmen werden in der Helmholtz-Geschäftsstelle in Abstimmung mit der Arbeitsgruppe bzw. dem AK TTGR weiter operationalisiert. Dazu werden Verantwortlichkeiten und zeitliche Zielstellungen festgelegt werden. Die Umsetzung wird auf verschiedenen Ebenen erfolgen (in Klammern Verantwortlichkeiten):

- M1 im Rahmen der PoF-Fortentwicklung (Helmholtz-Geschäftsstelle),
- M2 in den Zentren auf Basis gemeinsam erstellter Normen (Helmholtz-Zentren),
- M3 nach Auswertung bestehender Beispiele und als kurzfristig einzuführendes neues Förderinstrument aus dem luVF (Helmholtz-Geschäftsstelle zusammen mit TTGR),
- M4 als mittelfristig verfolgte Aktivitäten der Zentren- und Gemeinschaftsebene (Helmholtz-Geschäftsstelle zusammen mit TTGR) und
- M5 als mittelfristig verfolgte Aktivität der Gemeinschaftsebene in Zusammenarbeit mit anderen PAKT-Organisationen (Helmholtz-Geschäftsstelle zusammen mit TTGR).

Die prioritären Maßnahmen werden Grundlage für die künftige Abstimmung zur PAKT-Selbstverpflichtung sein. Die weiteren Maßnahmenvorschläge sollten ebenso ggf. zentrenspezifisch weiterverfolgt werden. Die Ideen werden zudem in ein „Book of knowledge and ideas“ aufgenommen, welches als Stoffsammlung impliziten Wissens im Bereich Technologietransfer und Verwertung mittelfristig im AK TTGR zusammengestellt wird.